

Rabenauer Anzeiger

Er erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentliches Beilagen sowie eines illustrierten
Beiblattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Geiersdorf.

Insertate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtsige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Klein- und Großsösa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtitz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 133. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 Sonnabend, den 11. November 1911. Fernsprecher: Amt Deuben 2120 24. Jahrgang.

Die für elektrischen Strom zu Kraft- und Lichtzwecken
noch rückständigen Beträge sind zur Vermeidung der Zwangs-
vollstreckung umgehend an die Stadtkasse abzuführen.

Rabenau, am 10. November 1911.

Der Stadtrat.

Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 10. November 1911.

Am Mittwoch Abend einviertel 8 Uhr brach in der
Rabener Kirche ein Schadenfeuer aus, wodurch der
Bebel der nach Osten zu gelegenen Kreuzspitze und eine Balken-
lage stark verbrannten. Dem schnellen Entweichen der hierigen
Freiweiliger Feuerwehr und ihrem tatkräftigen Zugreifen ist es vor-
 allem zu danken, daß der Brand beschränkt blieb. Die Ur-
sache ist darauf zurückzuführen, daß der 11 jährige Kurt F.
in Gemeinschaft mit anderen, das Abendbrot besorgenden
Knaben das Viehgebälk nach Hiedermäusen abgesehen hatten.
Durch den Umgang mit einem Stearindlicht ist ein Balken
in Brand geraten. Der Schaden dürfte ca. 300 M. betragen.
Das Fest der Silberhochzeit beging am Donnerstag
Herr Drogist Karl Köder mit seiner Gattin hier. Aus die-
sem Anlaß sind dem Jubelpaare überaus zahlreiche Beweise
der Liebe und Verehrung zugegangen. Neben die gewon-
nenen guten Wünsche alle reichlich in Erfüllung gehen. Am
1. November waren 25 Jahre verfloßen, seit Herr Köder seine
Drogenhandlung in Rabenau begründete.

Der Vorsitzende des Geflügelzüchtervereins zu Ra-
benau, Herr Bädermeister Paul Zimmer hier, wird auf der
am 19. November in Chemnitz stattfindenden allgemeinen Ge-
flügel-Ausstellung als Preisrichter fungieren. Die Ausstellung
wird mehr als 4000 Nummern aufweisen.

Von Schiffsärztin Döhlen wurde der 1870 zu
Lübau geborene Obermüller Hermann Appel, jetzt in Dres-
den wohnhaft, wegen gefährlicher Körperverletzung zu 100 M.
Geldstrafe ev. 25 Tage Gefängnis und Kostentragung verurteilt.

Die in der Nacht vom 5. zum 6. ds. Mts. in der
Nordsee aufgetretene schwere Sturmflut, welche auch die ganze
Gegend von Cuxhaven unter Wasser gesetzt hat, sodas die
nachts heimkehrenden nur unter den größten Schwierigkeiten
mittels Booten nach ihren Behausungen gelangen konnten,
hat auch eine Familie in Deuben in Trauer gefügt. Herr
Gemeindevorstand Rudolf erhielt von S. M. S. „Albatros“
die telegraphische Nachricht, daß sein daselbst der Müllerspflicht
genügender und seiner Entlassung harrender Sohn, Alfred
Habelt, seit jener Schreckensnacht spurlos verschwunden sei,
sodas die Befürchtung naheliegt, daß der Vermisste in den
Fluten der Nordsee ein nasses Grab gefunden hat.

Die 1. und die 2. Kammer hielten Donnerstag
vormittag kurze Sitzungen ab. Die 1. Kammer ehrte zunächst
die Mitglieder Geh. Rathenrat Dr. Franze und Kammerherrn
v. Söhr aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft. Darauf
beritete der Präsident Graf v. Bightum mit, daß er den Eid
in der Hand des Königs abgelegt habe und nahm sodann
die Einführung der fünf neuen Mitglieder vor. Nämlich des
Hilfen v. Scharburg, Verlagsbuchhändler Bockhaus, Prinzen
v. Riechbach, General v. Kopsch und des Geh. Kommerzien-
rats Wientig. Dann erfolgten die Wahlen des Vizepräsidenten
und der Schriftführer, die sich glatt durch Zufall voll-
zogen. Zum Vizepräsidenten wurde Oberbürgermeister Dr.
Reulter-Dresden und als Sekretär Oberbürgermeister Reulder-
Danz u. Landesältester Graf v. Byppa wiedergewählt.
In der 2. Kammer verabschiedete Präsident Dr. Vogel die we-
ringgetretenen Abg. Barth (R.), Müller-Schönfeld (Soj.) Sam-
ler (R.) und Jögel (Nat.).

Dienstag den 14. v. findet im Gasthof Cosmanns-
dorf großes Exce-Ronset des Freih. v. Burgler Bergmusik-
korps unter Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Fel.
Olga Schlegel aus Dresden und des berühmten Königs-Piston-
Soloisten-Quartetts Geschwister Schlichte, Mädchen im Alter
von 10, 11 und 13 Jahren, statt. Der rühmliche Wut, Herr
W. Schlegel, hat auch diesmal weder Mühe noch Kosten gespart,
um seinen Konzertbesuchern etwas ganz besonderes zu bieten.
Die Sängungen des Piston-Quartetts sowie der „Burgler“ sind
hier hinlänglich bekannt, sodas sie einer besonderen Empfeh-
lung nicht bedürfen. Die Sängerin Fel. Schlegel ist als eine
der ersten Opern- und Konzertsängerinnen bekannt. Der Abend
verspricht ein gungreicher zu werden, daher kann man den Be-
such der Veranstaltung nur warm empfehlen. Siehe auch Inf.

Die 5. Strafkammer des Rgl. Landgerichts Dresden
verhandelte gegen die noch unbestrafte 33jährige Müllerweberin
Frau Anna Wiedemut aus Wittensee wegen fahrlässiger
Tötung. Sie wird beschuldigt, den Tod ihrer am 1. Januar
geborenen Tochter am 21. August d. J. verschuldet zu haben.
Das Kind litt an Keuchhusten. In dem betreffenden Tage
wollte die Mutter dem Kinde Arznei einschießen, um ihm Linder-
ung zu verschaffen. Sie vergriß sich in der Flasche und gab

dem Kinde Karbol. An den Folgen dieses Genusses ist das
Kind bald darauf gestorben. Das Urteil lautet auf 1 Monat
Gefängnis.

Im Raizer Grunde wurde der 12 jährige Schul-
knabe Kurtzweil angetroffen. Der Knabe war un-
entschuldig von der Schule weggeblieben. Auch dürfte noch
ein anderer Grund zu seinem traurigen Schritte vorliegen.
Im übrigen wird er als ein gutmütiger Knabe geschildert.

Der sächsische Staatshaushalts-Etat für 1912/13 ist
erschienen, die Gesamtsomme der Einnahmen und der Aus-
gaben ist gegenüber dem vorigen Etat um je 78 127 449
Mark gestiegen.

Im Bett erschossen hat sich in seiner in Seiffhenners-
dorf befindlichen Wohnung der Kaufmann Hermann Rasfeld,
der früher lange Jahre als Kassierer bei den ehemaligen Fir-
men E. F. Jentsch und Stephanus und Richter tätig war,
und nebstbei ein gutgehendes Kolonialwaren- und Delikatessen-
geschäft an der Poststraße betrieb. Rasfeld, dessen Gattin schon
längere Zeit in der Landesanstalt Großschweidnitz untergebracht
ist, befand sich zuletzt mit Agenturen. Wahrscheinlich sind
Nahrungsorgen der Grund zu dem Selbstmord.

Der 19 jährige Wirtschaftsgeselle Friedrich Krumpolt
in Schellerhau hat sich am 29. Oktober aus der elter-
lichen Wohnung entfernt und ist noch nicht zurückgekehrt. Da
er kranklich war, so ist nicht ausgeschlossen, daß er sich ein
Leid angetan hat.

Kleine Notizen — Im Keller der evangelischen
Kirche in Ruffitz erstickt ist die 48 jährige Antonia Thomas.
Sie begab sich frühmorgens in den Keller, um die zur Auf-
heizung dienenden Kohlen zu bedienen. Als die Frau zu
lange ausblieb, hielt man Nachschau und fand sie ohnmächtig
vor. Trotz aller Bemühungen starb sie. — In Hinterjessen
bei Pirna hat sich der Bädermeister D. aus Neustütz erhängt,
jedenfalls aus Schwermut. — Tot aus dem Mühlgraben
gezogen wurde bei Plauen der 50 Jahre alte Tischler und
Beizer Sch. der schon seit etwa 20 Jahren von seiner Fa-
milie getrennt lebt und ein unleseres Dasein führte. — Am
30. Oktober in den Abendstunden wurde in der Wohnung
seiner Mutter in Reichenbach bei Waldenburg, der beim Güter-
besitzer Wein als Wirtschaftler in Stellung befindlichen Witwe
Gräfe deren 21 Jahre alter geistig gebildeter Sohn am Bett-
pfosten erhängt aufgefunden. Da man Selbstmord annahm,
wurde die Leiche polizeilich aufgehoben und später beerdigt.
Jetzt hat die Witwe Gräfe, die seither selbst Besitzerin des
Gutes war, dem sie vernehmenden Brigadier eingeliefert, daß
sie ihren Sohn im Bette, als er bereits schlief, erdrosselt und
ihn dann, um Selbstmord vorzutäuschen, am Bettpfosten auf-
gehängt habe. Ueber den Beweggrund zur Tat hat noch
nichts Bestimmtes festgestellt werden können, da die saubere
Mutter jede Auskunft verweigert. Die Mörderin wurde ver-
haftet. — Bei einer Schlägerei in Markhausen bei Klingenthal
wurden dem Arbeiter Julius Stinge von einem anderen
Arbeiter mit einem Bierglase mehrere schwere Kopfwunden
beigebracht. Außerdem wurde ihm die linke Hand fast völlig
abgeschlagen.

Dresden. Bei den Präsidentenwahlen im Landtage
wurden Dr. Vogel als Präsident und Bae als 2. Vizepräsident
wiedergewählt, als 1. Vizepräsident ging der Sozialdemokrat
Frühdorf aus der Wahl hervor.

Die feierliche Sedzung des Sächsischen Landtages
sind am 9. November mittags 1 Uhr durch S. Maj. Mt den
König in Thronsaale des Rgl. Residenzschlosses statt.

Erschossen hat sich in seiner Wohnung Elbstr. 37
der 31 Jahre alte Geschäftsbreisende Friedrich Schnabel. Er
hatte einen Fettel mit der Aufschrift hinterlassen, daß er des
Lebens überdrüssig geworden sei.

Das Landgericht Dresden verhandelte gegen die
Plätterin Marie Heilmann aus Böhmen wegen 30 Einbruchs-
diebstählen und gegen die Plätterin Bertha Marie Kronlos
aus Bödelitz wegen gewerbdmässiger Hehlerei. Die Angeklagten
hatten sich im Zuchthause zu Sagan kennen gelernt. Seit
vorigem Jahre hat Marie Heilmann in Dresden und ander-
wärts aus Wohnungen mittels Einbruchs ungefähr 7000 M.
Bargeld gestohlen und ihrer Genossin davon 3000 Mark als
Geschenk gegeben.

Benützt die Baumwörter. Eine sehr be-
achtenswerte Einrichtung für die Obstbaumbesitzer schuf der
Landesobstbauverein für das Königreich Sachsen in dem Baum-
wörterinstitut. Fast alle Bezirksobstbauvereine, die über das
ganze Land sich verteilen, haben einen oder mehrere solche im
Fach ausgebildete Obstbaumpfleger bestellt, welche bei den Mit-
gliedern gegen eine festgesetzte Gebühr, bei Nichtmitgliedern
mit einem entsprechenden Aufschlag die ihnen übertragenen
Arbeiten ausführen. Die Einrichtung hat sich bestens bewährt,
sie darf aber noch mehr ausgenützt werden besonders zur
Herbst- und Winterzeit. Die sehr wichtigen Arbeiten, wie
Vorbereitung zur Frühjahrspflanzung, die Düngung, das Aus-

lichten und Reinigen der Obstbäume und ähnliche Arbeiten
mehr, können dann vorgenommen werden und es gewinnen
dadurch die Baumwörter genügend Zeit, im Frühjahr den
Schnitt der jungen Bäume und der Spalierbäume und das
Umveredeln nicht befriedigender Bäume mit besseren Sorten,
sowie auch das Pflanzen rechtzeitig vornehmen zu können.
Weitere Auskunft erteilen die Vorstände der Bezirksobstbau-
vereine, der Geschäftsführer des Landesobstbauvereins in Dres-
den-N., Grunauerstraße 18 und die Obstbauwörterlehrer.

Zu der Meldung, daß in der kaiserlichen Familie ein
Gegenstoß in der Marokkofrage bestehe, meldet man, daß das
Marokkoprogramm in der Form, wie es jetzt verwirklicht wurde,
bereits im Mai ds. J. die Zustimmung des Kaisers erfahren
hat. Es ist also selbstverständlich, daß auch die kaiserlichen
Söhne Kenntnis davon hatten. Wenn sie ihrer abweichenden
Meinung hätten Ausdruck geben wollen, konnten sie es bereits
im Mai tun. Die Meldungen von Gegenständen innerhalb der
kaiserlichen Familie sind unzutreffend.

In den Nachmittagsverhandlungen des Reichstages
am Donnerstag sprachen sich die Redner sämtlicher Frak-
tionen, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, gegen die Ma-
rokko-Politik der Regierung aus.

In der Nähe von Tripolis fanden neue Kämpfe
zwischen den Türken und Italienern statt, in denen erstere
Sieger blieben.

In Tripolis herrscht große Teuerung. Italien
hat nicht nur das Expeditionskorps, sondern auch die gesamte
Bevölkerung in der Kolonie zu unterhalten. Durch den starken
Wassermangel wird die Ausbreitung der Cholera begünstigt.

Kirchennachrichten von Rabenau.

Sonntag, den 12. Novbr. Dom. 22 p. Trin. Vorm. 9
Uhr Gottesdienst: P. Pechel. Predigtort: Apostelg. 24, 24
bis 27. Nachm. 2 Uhr Kirchentausen. Nachm. halb 3 Uhr
Trauung.

Kirchennachricht von Somsdorf.

Sonntag, d. 12. Nov. predigt Herr cand. theol. Wächter
aus Rabenau.

Persil



Spitzen-Blousen

Stickereien, Gardinen und sonstige feine Stoffe sollten nur
mit Persil gewaschen
werden. Größte Schonung des Gewebes bei höchster
Reinigungs- und Bleichkraft.
Erschließlich nur in Original-Paketten.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Kleinste Fabrikanten
auch der weibl. Gütern

Henkel's Bleich-Soda

Die neuesten Sachen in

Damen-Taschen

Stück von 1,50 M. bis 12 M. in großer
Auswahl bei **Hermann Eisler.**

Blutnährsalzkaffee „Spartana“,
Kalobion-Nährsalzkaffee, Frau's
Malz kaffee, Kathreiners Malz-
kaffee empfiehlt **Carl Schwind.**

Rotbuchenschnitt- material

52	cm	40	mm
43	..	50	..
29	..	60	..
146	..	70	..
36	..	80	..
27	..	90	..
12	..	100	..

gut trockene Ware, gebe, da meine Mühlen-
lager geräumt werden müssen, ganz billig
auch gegen längeres Ziel ab.

Harthaer Holz-Kontor, B. Mulde.

Pflaumenmus, Marmelade
garant. reinen Bienehonig, Zuderhonig-Erfrisch
Heidel- u. Preiselbeeren
empfehlte
Carl Schwind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Stimmung gegenüber dem Marokkoabkommen, das an sich mancherlei Schwierigkeiten im Gefolge haben wird, verschärft der Umstand, daß uns der Vertrag den verdienstvollen Herrn v. Vindequist gekostet hat. Daß der Mann sich zum Rücktritt genötigt sah, bietet den Regierungskreisen Frankreichs die willkommene Grundlage, das Abkommen für die Republik als in hohem Maße vorteilhaft hinzustellen, während wir in dem Rücktritt Vindequists ein nicht wegzudispulierendes Zeichen dafür erblicken müssen, daß der Vertrag für Deutschland unvorteilhaft ist. — Dreierlei Bedenken erhebt das „B. L.“. Es betont, daß der Ausdehnung der Grenze um 1500 Kilometer der Gebietszuwachs nicht entspricht, und daß die beiden Fühler zum Kongo und Ubangi aus Sumpfboden bestehen, der für Bahnbauten ungeeignet ist. Die Ausdehnung der komplizierten Grenze Kameruns werde eine Verdoppelung der 2800 Mann starken Kameruner Schutztruppe notwendig machen und dem Reiche damit eine jährliche Mehrausgabe von 2 Millionen aufbürden. Die Gesamtkosten für die Neuwerbung werden auf lange Zeit hinaus jährlich 5 Millionen betragen. Den französischen Konzessionsgesellschaften in dem neuen Gebiete müssen ihre Konzessionen unverändert noch auf etwa 20 Jahre erhalten bleiben. Das ernsteste Bedenken erregt der Umstand, daß Frankreich in Deutschkamerun pachtwise kleinere Komplexe überlassen werden, auf denen es zum Schutze der 300 Meter langen Etappenstraße, die das deutsche Gebiet von Westen nach Osten durchschneidet, Militärstationen einrichten darf. Die Idee der Kompensationspolitik war gut, ihre Ausführung ist schlecht. — Der Führer der national-liberalen Partei, Abgeordneter Baasche, sprach sich in einer Wählererversammlung zu Frankfurt a. M. sehr abfällig über das Abkommen aus. — Die „Beizg. N. N.“ sprechen von einer Devote und erklären, in der Reichstagsitzung am heutigen Mittwoch werde es dem Kanzler ein wenig wie Rachel gehen: Hinter seinem Stuhle wird Banquos Geist stehen, der Schatten des Herrn v. Vindequist wird aus den Räumen nicht zu bannen sein. — Die „Magdeb. Ztg.“ weist auf den bevorstehenden Abzug unserer Kriegsschiffe „Berlin“ und „Panther“ von Agadir hin und bemerkt: Unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen haben die Besatzungen in treuer Pflichterfüllung tatenlos, getreu ihrer Instruktion, unter allen Umständen „Zwischenfälle“ zu vermeiden, auf dem Posten gestanden. Daß die Agadir-Affäre mit einer Schlappe der deutschen Diplomatie enden würde, davon ist man auch in Marinekreisen seit langer Zeit überzeugt gewesen und die Männer an Bord sind gar oft bedauert worden, daß sie auf einen Posten gestellt worden sind, der doch eigentlich seit Monaten überflüssig geworden war. Das Theater ist aus. Bald werden „Berlin“ und „Eber“ abziehen. „Berlin“ kehrt ins Geschwader zurück, „Eber“ geht nach Westafrika. Der Name „Agadir“ wird als Beispiel einer diplomatischen Blamage uns allen unvergessen bleiben.

Im Foyer des Reichstags beschäftigten sich die Abgeordneten am Dienstag mit nichts anderem als dem Marokkoabkommen und der durch den Rücktritt des Herrn von Vindequist geschaffenen Lage. Über den Vertrag hörte man allgemein, von Vertretern der Rechten ebenso wie von solchen der Linken, nur abfällige Urteile und allseitig auch Worte des lebhaften Bedauerns über den Schritt des Herrn von Vindequist, der einseitige Anerkennung fand. Die Abgeordneten gratulierten laut „B. Z.“ einander ironisch zu dem Großmacht- und Wertzuwachs und zu der Stellung, die der Reichstag gegenüber diesem Vertrage einnehmen darf. Vielfach wurde erwogen, ob es nicht möglich sei, von der Regierung zu verlangen, daß sie den Vertrag nicht nur zur Kenntnis, sondern auch zur Genehmigung dem Reichstag vorlege. Jedenfalls wird sich auch eine ausgedehnte staatsrechtliche Debatte am heutigen Mittwoch und den folgenden Tagen entwickeln.

Der Tabakarbeiterstreik. Da die in den Sympathiestreik für die streikenden Tabakarbeiter in Westfalen und Lippe eingetretenen Arbeiter der Bremer Tabakfabriken bis zum 4. d. M. nicht die Arbeit wieder aufgenommen haben, ist sämtlichen organisierten Arbeitern der nicht streikenden Firmen gekündigt worden, um sie nach 14tägiger Frist zu entlassen bzw. auszusperrern. Daraufhin haben die gekündigten organisierten Arbeiter die Arbeit sofort niedergelegt. Die Zahl der Ausständigen ist ziemlich groß.

Ausgestoßen.

40) Roman von H. Marx.

Dein bleiches Angesicht spricht vom Gegenteil. Wie bist du verbleicht mir etwas. Maria, ich bitte dich, gib mir Waage oder Weinhold irgendeine Grund zur Magerkeit — wenn ich glauben müßte, du hast in meiner Liebe das gehohelte Glück nicht gefunden — du liebst mich nicht!“ Die Stimme verlagte ihm, um so verlebter pliegelte sich in seinen Augen Angst. Jetzt war es kein erzwingendes Rächeln, was den kleinen Mädchenmund umspielte, als sie flüsterte: „Ich liebe dich ja unfangbar, Gerhard, mehr als mein Leben.“ Burghausen preßte die Welle an sich. „Ich möchte auch nicht, wie ich es anders jetzt noch würde ertragen können. Morgen lassen wir den Arzt holen.“ „Es wäre überflüssig — nicht meinnetwegen, Heister!“ „Doch, doch! Mir zur Verhütung müßt du dich diesem Beschluß fügen. Ist dies nicht, so führe ich mein Heerlein flugs mit mir nach dem Süden — inzwischen bereiten alle geschäftige Feingelmmännchen für uns ein traumliches Nest, die künftige bleibende Heimat, die nach unserer Heim- und Einkehr als Schönstes unsere treue Liebe schmücken wird.“

An der Bergstraße, an einem der lieblichsten Punkte unfern einer größten Stadt und doch in ländlicher Abgeschiedenheit fand ein kleines, aber in jeder Weise herrschaftlich eingerichtetes Vestibulum zum Verkauf. Burghausen hatte es eingehend besichtigt und seinem Ansprechen vollst. genügend befunden. Aber vor allem die Zuversicht: das hübsche Haus werde betriebslos seiner Tage wie seiner Räumlichkeiten den Wünschen der Geliebten entsprechen, hatte Gerhard bewegt, mit dem gegenwärtigen Besitzer in Unterhandlungen zu treten, welche im Laufe der nächsten Tage zum endgültigen Abschluß gelangen sollten.

Aus Paris. Die erste Sitzung der französischen Deputiertenkammer verlief am Dienstag ruhig und farblos. Das Marokkoabkommen, aus dem der Regierung keine Gefahr erwächst, wurde dem Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten überwiesen. Die Hauptfrage gilt der Erledigung des Etats. Die Interpellationen, von denen bereits 49 vorgelegen, sollen an den Freitagen besprochen werden.

Die Revolution in China soll jetzt bis Peking vorgegriffen sein und auch das Hinterland von Schantung ergriffen haben, so daß also in dem ganzen gewaltigen Reiche die Republik ausgerufen wäre. Unsere deutsche Besetzung Kiautschou an der Südküste Schantung wird von den Ereignissen politisch natürlich in keiner Weise berührt; die infolge der Revolution eingetretene Störung des Handels empfindet man dagegen auch in Deutsch-Kiautschou und der Hauptstadt Tjingtau. Verletzungen der Fremden haben sich die Revolutionäre bisher nicht zuzuschulden kommen lassen. Da unter den anarchischen Zuständen, die im Reiche der Mitte zurzeit herrschen, aber jeden Augenblick eine fremdenfeindliche Bewegung ausbrechen kann, so fahren die Mächte fort, ihre Vorkehrungen zu treffen. In Tientsin, der am Golf von Pechili gelegenen Hafenstadt Pekings wurden 500 Mann deutscher Truppen aus Tjingtau gelandet, um im Notfall die ausländischen Niederlassungen zu verteidigen. Von Hongkong kommen für diesen Fall vier Kompanien englischer Infanterie nach Tientsin.

Die Nachrichten von der Eroberung Pekings durch die Revolutionäre treten äußerst bestimmt auch, bedürfen aber doch noch weiterer Bestätigung. Sie sind vielleicht darauf zurückzuführen, daß der Bruder des Regenten, Prinz Tsaihsun, der im Jahre 1910 eine Flottenmission nach Europa führte, seit drei Tagen verschwunden ist. Der Prinz, der das Amt eines stellvertretenden Marineministers inne hatte, nahm einen Urlaub von mehreren Monaten, und man vermutet, daß er geflohen ist. Aus dieser Tatsache kann das Gerücht entstanden sein, daß der Hof geflohen und Peking von den Rebellen erobert sei. — Nach Londoner Meldungen ist der Hof von Peking gelähmt, aber in Peking geblieben. Guanhschais Vorschläge zum Frieden wurden von den Revolutionären abgelehnt, da diese die Absetzung der Dynastie fordern. Der neu ernannte kaiserliche Kommissar und kommandierende General der nördlichen Truppen Tchanghschun, der die militärische Revolte im Norden einleitete und dem Hofe mit einem Angriff auf Peking drohte, falls die Forderungen der Armee nicht unverzüglich bewilligt würden, wird mit den Rebellen am Jangtse verhandelt.

Gegen die Mandchubeamten verließen die Revolutionäre schwere Grausamkeiten. In Tängyua, Provinz Jünnan, töteten sie den General Tchang, die Frauen des Bürgermeisters, von dem es nicht feststeht, ob er durch Mord oder Selbstmord endete, wurden in einem Brunnen ertränkt. In anderen Orten wurden sämtliche Regierungsbeamten ermordet. Ermordet wurde auch der Gouverneur der Provinz Schansi in seinem Schlafszimmer, und zwar durch Mandchubeamten. Diese erklärten, der Gouverneur, der erst unlängst von der Regierung ernannt worden war, habe im Geheimen den Rebellen angehört. — Die Handelskammer in Tientsin stellt Mittel zur Verfügung, um 2000 Freiwillige zu bewaffnen, die die Handelshäuser der Stadt zu beschützen haben. 200 russische Soldaten trafen in Tientsin ein. — In Antung feuerten die Rebellen auf ein britisches Schiff „Samson“ und konfiszieren es. Der Fluß ist jetzt dort blockiert, und ein japanischer Zerstörer, der versuchte, durchzuzukommen, wurde beschossen.

Deutscher Reichstag.

Deutscher Reichstag. Zur 20. Sitzung am Dienstag in der die Handelsabkommen mit Japan und England vor einemschwachbesetzten Hause eröffnet wurden, prangieren Blumensträuß auf den Tisch des Präsidenten. Staatssekretär Delbrück empfahl den Handelsvertrag mit Japan. Abg. Biper (Dt.) verlangte höhere Zölle für in Asien hergestellte Gewebe, da dort die Arbeitslohn geringer seien als bei uns. Abg. Stresemann (nt.) bemängelte die Vadenhaftigkeit des von der Regierung dem Hause zugestellten Materials über den Handelsverkehr mit Japan. Abg. Kämpf (Vpt.) meinte, an dem Vertrage könnte nur Japan Freude haben. Staatssekretär Delbrück bemerkte, ein Abbau unserer Zölle würde unser Rüstzeug beim Abschluß von Handelsverträgen nicht

Eigentlich habe er vor dem Vollzug nichts verraten und dann den Kaufvertrag als Brautgeschenk in Marias Hände legen wollen. Nun ist die Wiedersehensfreude ihn hin, schon in der ersten Stunde sein teures Mädchen mit dem, was er plante, zu überraschen. Es war ihm die süßeste Genugung, den Strahl des Glücks in ihren dunklen Augen aufleuchten zu sehen.

„Eine Heimat — unsere Heimat!“ wiederholte Maria seine Worte mit eigener, den Hörer ergreifender Innigkeit; aber im nächsten Augenblicke warf sie mit jähem Angeßüm beide Arme um Gerhards Nacken, drückte ihr blondes Haupt fest an seine Brust und rief unter bestigen Weinen: „Ich bin es nicht wert, Gerhard, ich verdiene deine Liebe und Güte nicht.“

Nun wurde es Burghausen zur Gewißheit, er hatte nicht ohne Sorge um seine Liebe gebangt, sie war krank.

Verzets drei Tage währte Gerhards Anwesenheit auf Schloss Ellingen, ohne daß Maria den Mut und die Kraft gefunden hätte, die Ursache ihres Leidens, ihrer heimlich vergossenen Tränen zu beichten.

„Nur noch diesen einen Tag.“ Lang es in ihr an jedem neuen Morgen, nur noch ein paar Stunden will ich glücklich sein. Ach und es war doch nur das so zweifelhafte Glückseligkeit einer zum Tode Verurteilten, der noch eine kurze Gnadenfrist bewilligt wird.

Während der lehrvergangenen Nacht war Herr Dr. Maurer im Traum erschienen, mit herzbewegenden Worten hatte er Maria an ihr Glück erinnert. Seit ihrem Erwachen schwebte ihr nun unaussprechlich die ehrsüchtige Grelungseligkeit des Abgeschiedenen vor, wie er mit seinen bestimmten Worten und mahnend erhobener Hand sie angelaut.

Nicht vergeblich sollte jene Mahnung und Warnung sein. Maria hatte mit Gerhard am vergangenen Abend beschlossen, an diesem Nachmittage den Gerbstücken von Onkel und tante Maurer einen Besuch abzustatten —

verbessern. Die Abgg. Sädetum (Soz.), Linz (Vpt.), Berner (Wirtsch. Vg.), Köfide (Konf.) und Oser (Vpt.) machten Bedenken geltend.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wurde der Handelsvertrag mit Japan, ebenso das Abkommen mit England in erster Lesung erledigt. Der Mittwoch bleibt zum Zweck des Studiums des Marokkoabkommens sittingsfrei. Donnerstag 1 Uhr: Marokkointerpellationen.

Der Krieg um Tripolis.

Der Krieg um Tripolis. Die Türken rücken mit jedem neuen Angriff dichter an Tripolis heran und haben auch vor Derna in der Egreanilla offensbare Erfolge errungen. Doch beide Städte von ihnen schon zurückerobert worden wären, läßt sich nach den vorliegenden Meldungen noch nicht sagen. Verschlimmert wird die Lage in Tripolis für die Italiener durch die rapide Ausbreitung der Cholera daselbst, die täglich schon ein halbes Hundert Opfer fordert. Vor dem Ausbruch haben sich die Italiener schwer durch die an wehrlosen Arabern verübten Grausamkeiten geschadet. Englische wie deutsche Berichterstatter, die daraufhin allerdings Tripolis verlassen mußten, meinten übereinstimmend von grauenvollen Abschlächtungen arabischer Frauen und Kindern, und von Kriegsurteilen, die oft von einfachen Soldaten gefällt und sofort vollstreckt wurden.

Die Lage der Italiener vor Tripolis ist ungünstig. Das geht daraus hervor, daß den zahlreichen türkischen Meldungen nur verschwindend wenige italienische Berichte vom Kriegsschauplatz gegenüberstehen, und daß in einem der letzteren zugegeben werden muß, daß die Türken bis dicht an die Mauern der Stadt vorgegriffen waren. Nach Konstantinopler Meldungen ergänzen die Italiener in fieberhafter Eile die Befestigungen von Tripolis, um dem Feinde Widerstand leisten zu können. Ein von Enver Bei und dem Scheich der Senuffi unterzeichnetes Telegramm meldete die Zurückerobnung Dernas, wobei 500 Italiener gefallen sein sollen. Auch bei Tobruk sollen die Türken einen Sieg davongetragen haben. — Nach Londoner Meldungen brachten die Türken während eines Sandsturms eine Batterie bis auf drei Kilometer an die Stadt Tripolis heran. Englische Kriegsschiffe werden bereit gehalten, um nach Tripolis abzugehen, falls es den Türken gelingen sollte, die Stadt wiederzunehmen, da befürchtet wird, daß die Araber in diesem Fall ein fürchterliches Blutbad anrichten würden, um sich für die italienischen Greuelthaten zu rächen.

Die italienische Kolonie Erythra bedroht. Einer Konstantinopler Meldung zufolge, fiel der Emir Bedad, Führer der muslimanischen Somalis, in die Kolonie Erythra ein, erscherte mehrere Dörfer ein und fügte den Italienern großen Schaden zu.

Die Stellung des italienischen Oberbefehlshabers in Tripolis, Generals Canova, soll erschüttert sein. Der General soll zu wenig Energie und Umsicht entwickelt haben, und deshalb durch den General Frugoni ersetzt werden, der ihm schon als Berater beigegeben wurde. Es heißt jetzt, daß volle 100000 Mann aus den tripolitanischen Kriegsschauplatz geworfen werden sollten. Und dabei ist die bedingungslose Annexion des ganzen Gebiets bereits feierlich durch den König von Italien proklamiert worden!

Die turkische Hafenstadt Otaba wurde von einem italienischen Kreuzer eine Stunde lang bombardiert. Das im Hafen liegende türkische Kanonenboot Halidsch erwiderte das Feuer, wurde aber in den Grund gehohrt. Außer dem zweiten Offizier konnte sich die gesamte Besatzung retten. Darauf beschloß der italienische Kreuzer den gebirgigen Teil der Stadt.

Von italienischen Grausamkeiten veröffentlichten Pariser und Londoner Berichterstatter weitere einseitige Einzelheiten. Bei den furchtbaren Mordtaten tun sich die Offiziere noch mehr hervor als die Mannschaften, so heißt es da unter anderem. Bei dem geringsten Vorn beginnt auf den Wägen und in den Straßen ein grauenhaftes Gemetzel. Diese Herovöllat der italienischen Soldaten ist auch für die Europäer bedenklich, denn die Wachen schießen blindlings darauf los bei jeder Gelegenheit. So hat am 31. Oktober eine italienische Wache auf den österreichischen Konsul geschossen, ihn glücklicherweise aber nicht getroffen. Darauf entsand ein neuer Vorn, und drei Europäer wurden erschossen.

nun dünkte ihr der Kirchhof von Weinselden der geeignetste Ort für ihre Beichte.

Es war ein köstlicher Oktobertag. Der Weg führte durch frisch gepflanzte Felder und über blumige Wiesen. Ein melancholischer Reiz lag über der weiten Herbstlandschaft; doch noch bestimmter, erregender für ein sinniges Gemüt, mocht sein eigenartiger Hauch auf dem stillen Dorfsriedhof sich bemerkbar. Zwischen den langen Hügelreihen mit vielen, sorgfältig gepflegten und mehr oder minder kostbaren Denkmälern geschmückten Gräbern gab es auch manchen halb eingesunkenen, vergessenen Hügel. Aber auch über solchen von den Menschen vergessenen Hügel, in wohnt die ewige Liebe.

Diese allerbühnende Bewußtheit hatte Maria nie zuvor so empfunden, wie an diesem Herbstnachmittage, als sie mit ihrem Verlobten zwischen den Hügelreihen des Weinselder Friedhofes langsam dahin schritt. So oft schloß ein vergessener und verlassener Hügel ihren gedankenvollen Blick auf sich zog, ruhte er lange, lange darauf; sie schritt nicht vorüber, ohne von den Blumen, die sie aus dem Schlossgarten mitbrachte, ein paar zurückzulassen. Burghausen sah dem Tun Marias mit bewegter Seele zu.

„Du erschöpfst unsern Vorrat, Wiehle,“ bemerkte er endlich, „bevor wir zu Onkel und tante Maurer kommen.“ Sie hörte nur, daß kein Wort in seiner Stimme lag. „Es geschieht so selten,“ versetzte sie wehmütig, „daß ein Blütenzweiglein auf die vergessenen namenlosen Hügel fällt, wo jeder achlos vorübergeht. Gönne ihnen diese kleine Spende, mein Gerhard, dem Grabe unserer lieben Freunde fehlt sie nicht, da sorgt die ganze Gemeinde für einen nimmer absterbenden Blumensträuß.“

„Dich leitet stets das richtige Gefühl, mein Lieblich.“ Gerhards Bob senkte sich wie ein Stachel in Marias schwer atmende Brust; jetzt war der Augenblick gekommen, wo sie hätte erwidern müssen: „Nicht immer, Gerhard, es schwieg, es ließ mich im

Aus aller Welt.

Eine schwere Gasexplosion ereignete sich im Hause des Fabrikanten Wilhelm Ziegler in Schwäbisch-Gmünd. In dem Zimmer, wo die Explosion stattfand, wurden die drei ältesten Söhne des Fabrikanten, junge Leute im Alter von 10 bis 23 Jahren, sofort getötet. Der Vater erlitt schwere, ein 14-jähriger Sohn leichtere Verletzungen. Nach der Explosion brach Feuer aus, während dessen die Tochter durch ein Fenster gerettet werden mußte.

Die jüngste Spielbank befindet sich in Abbazia, der Wellnessstadt der Riviera. Originell ist, daß die Stadtverwaltung den Einwohnern Abbazias verboten hat, an der Bank zu spielen. Sie geht augenscheinlich von dem Grund aus, daß zum Spielen die Fremden da sind. Die neue Spielstätte wird besonders von Ungarn besucht.

Autounfälle. Das Automobil der Königin Alexandra von England erlitt infolge Steuerungsfehlers einen Unfall, wobei der eine der beiden Chauffeurs einen Beinbruch davontrug. — Bei Bloß in Schlefien bremste das Automobil des Grafen Ragnis aus Berlin, Estadronchefs im 2. Garde-Regiment, um einen betrunkenen Galtier nicht zu überfahren, so stark, daß der Graf im Wagen aus dem Wagen geschleudert wurde und besinnungslos auf der Straße liegen blieb. Er hat nicht unerhebliche Verletzungen erlitten, wird jedoch wieder dienstfähig.

Der letzte große Sturm hat besonders in der Elbmündung viel Schaden angerichtet. Die Taucher sind stark in Anspruch genommen, denn die Zahl der gesunkenen und an Strand getriebenen Schiffe ist unverhältnismäßig groß. Die bei Scharhörn gestrandeten drei Schiffe, deren Namen man noch nicht hat feststellen können, sind von den Wellen kurz und klein geschlagen worden. Auf Sylt zerstörte der Sturm die Damenbadhalle und die nördliche Familienbadhalle. Rettungsboote bargen Personen von Schiffen, die Haare erlitten hatten und suchten nach vermissten Fischfahrzeugen. Auch an der Südküste Norwegens hat der Sturm mit furchtbarer Gewalt getobt und viel Schaden angerichtet. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt. Wie stark der Sturm das Wasser aufgewühlt hatte, geht daraus hervor, daß lebende Fische weit ins Land geschleudert wurden.

Kein Schiffsuntergang mehr! Ein amerikanischer Erfinder will laut „Trif. Jg.“ ein System erfunden haben, das Sinken von Schiffen unmöglich zu machen. Es besteht darin, daß das ins Schiff dringende Wasser durch komprimierte Luft herausgepreßt wird; dadurch soll die Möglichkeit gegeben sein, die leeren Stellen von innen auszubessern. Der Erfinder hofft, daß sein System in der Marine verwandt wird. — Die gar je Meldung klingt recht verdächtig amerikanisch!

Liebestragödie. In einem Potsdamer Hotel vergiftete sich der Berliner Kapellmeister und Violoncellist Erich Eide mit seiner Geliebten, einem 18-jährigen jungen Mädchen, mittels Iguanoll. Man fand die Leichen der beiden in enger Umarmung auf. Nach hinterlassenen Briefen haben die Liebenden den Tod gesucht, da die wohlhabenden Eltern des Mädchens, die ein Teppich-Engros-Geschäft in Charlottenburg innehaben, einer Vereinerung des väterlichen Widerstand leisteten.

Berliner Grundstückspreise. Wie sehr der Wert der Grundstücke in der Leipziger Straße, der bedeutendsten Geschäftsstraße Berlins noch beständig steigt, hat sich wieder einmal bei einem Hansverkauf gezeigt. Vor einem Jahre war ein Grundstück von 50 Quadratmetern für 1 000 000 Mk. (32 000 Mk. die Quadratmeter) gekauft worden; der Verkäufer erzielte bei dem jetzt erfolgten Verkauf 1 950 000 Mk. (39 000 Mk. die Quadratmeter).

Von nah und fern. Der Fürstlich Jsenburgische Hofrat Dr. Wegland in Rassel verübte während eines Anfalles zeitweiser Depression Selbstmord, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. — Eine große Feuersbrunst zerstörte in dem ergebirglichen Städtchen Jochstadt fünf Wohnhäuser, deren Bewohner zum Teil zum die ganze Habe gekommen sind. Eine weitere Feuersbrunst zerstörte in Thalheim im Erzgebirge die Patentpapierfabrik von Kron mit allen Fabrikgebäuden. — Der Ausstand der Autodrochsenkutscher in London umfaßt bereits 8000 Streikende. Durch den Streik sind jedoch nahezu 8000 andere Hilfsarbeiter gezwungen, unfreiwillig zu fern. Bis jetzt sind 15000 Mann ohne Arbeit. — Was in Russland möglich ist, zeigt ein überaus

reicher Banditenüberfall, der in dem Restaurant Vortovost, das von einem eleganten Sonntagspublikum voll besetzt war, verübt wurde. In das Restaurant drangen plötzlich 25 Banditen ein und besahen den Gästen mit vorgehaltenen Pistolen: „Hände hoch!“ Schrockerfüllt kamen die Gäste dem Befehle nach. Ein Kellner, der sich widersetzen wollte, wurde sofort durch einen Schuß niedergestreckt. Während das Gros der Banditen die Gäste scharf beobachtete, plünderten die übrigen die Anwesenden vollständig aus und verschwanden dann mit ihrer Beute.

Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof Königswinterhausen bei Berlin. Als dort der Bahnhofsassistent Eduard Nische abends die Gleise überschritt, überfuhr er in der Dunkelheit das Herrannahen eines Güterzuges. Der junge Assistent wurde von der Lokomotive erfasst und in drei Teile geteilt. Erst am Morgen wurde die schrecklich verstümmelte Leiche aufgefunden. Nische war unverheiratet.

Worauf es ankommt.

Fünf Punkte sind es, die sich aus dem Marokko-Abkommen in seinen beiden Teilen klar und deutlich hervorheben: einer ist politischer Natur, vier sind wirtschaftlich-praktischen Charakters. Was den ersten betrifft, so stellt er die unerschütterliche in Pariser Zeitungen zum Ausdruck kommende Hoffnung dar, in Marokko aus den berberisch-afrikanischen Eingeborenenstämmen ein neues französisches Heer, eine Verstärkung der europäischen Waffennacht, heranzubilden, für welches in Frankreich selbst bei der mangelnden Bevölkerungs Zunahme die Rekruten fehlen. Die weitgehenden Chauvinisten lassen durchblicken, daß die Stunde der Revanche da sein wird, sobald es gelungen ist, diese neue Armee zu bilden. Wir wollen auf diese Zukunftsmöglichkeit nicht weiter eingehen, sind wir doch 1870-71 auch mit Turcos und Juaven fertig geworden, aber wir wollen sie nicht aus dem Auge lassen, denn die französische Phantastik wird sich daran stets erheben.

Auf praktisch-wirtschaftlichem Gebiete handelt es sich zunächst darum, ob die französische Regierung die Gleichberechtigung, welche sie den bestehenden deutschen Unternehmungen in Marokko vertragsgemäß zugesichert hat, tatsächlich beibehalten wird. Der Glaube daran ist bei allen politischen Parteien in Deutschland sehr gering. Nicht deshalb, weil es der Pariser Regierung an gutem Willen fehlen könnte, sondern weil jeder französische Beamte in Marokko von selbst dahin arbeiten wird, alle Fremden, und erst recht die Deutschen, hinauszudrängen. Darnach wird man umso mehr streben, weil, wie oben gesagt, auf die militärische Schulung der Berber und Araber im Interesse Frankreichs gerechnet wird, im übrigen es aber auch nicht unmöglich ist, daß die Durchführung des neuen Regiments mit Schwierigkeiten verbunden sein wird. Man wird sagen, wir brauchen keine Deutschen als Zuschauer zu haben! Deshalb besteht die Annahme, daß die französische Regierung nicht halten kann, was sie versprochen hat. Es wäre erfreulich, wenn diese Befürchtungen wirklich zertreten werden könnten.

Zum Dritten handelt es sich um die Verwaltungs- und anderen Ausgaben für das uns abgetretene Stück Französisch-Marokko oder, wie es treffend jetzt genannt werden muß, Neu-Kamerun. Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Unkosten bei der weiten Ausdehnung des neuen Besitzes nicht unerheblich sein werden, und darum ist genau zu prüfen, welchen Weg wir einzuschlagen haben, um so bald wie möglich zu einer Bergabung der Ausgaben zu kommen. Die Neigung, hohe Summen in dies Gebiet hineinzustrecken, ist heute nicht eben groß, und die Bewilligungsbereitschaft wird wesentlich davon abhängen, ob der Nachweis, daß es sich wirklich um wertvolles Land handelt, in bündiger Weise erbracht werden kann. Außerdem gibt es ohne entsprechende Vermehrung unserer Schutztruppe nicht ab, um der heute noch erheblichen Unordnung wirksam steuern zu können.

Von Wichtigkeit ist weiterhin der Charakter der beiden Zufahrtstraßen zum Kongogebiet, die den Verkehr und Absatz nach diesem großen Strom ermöglichen sollen. Die Breite dieser Straßen soll bis zu zwölf Kilometer betragen, es ist also sehr bedenklich, daß sie für Eisenbahnen und andere Bauten geeignet sind. Bitte hier etwas zu wünschen übrig, dann würde dieser Besitz ein Danaergeschenk sein, das uns weit mehr Aufwendungen machen könnte, als es in Wahrheit verdient.

Zum Schluß der beste Punkt, der am leichtesten zu

neuen Meinungsverschiedenheiten Anlaß geben könnte, das künftige Verhalten der Franzosen in Neu-Kamerun. Die dortigen französischen Unternehmungen denken vielschichtig, wir sollten ihre Betriebe für Millionen über Millionen erwerben, was wir höchst, aber bestimmt ablehnen müssen. Sie werden uns das Leben nicht so leicht machen, zumal wir Frankreich dort das Recht zur Anlage von Clappenstraßen mit französischen Stationen unter französischer Flagge gewährt haben. Das sind Tatsachen, mit denen außerordentlich gerechnet werden muß, wenn nicht eines Tages neuer Barm da sein soll.

Am Bertrage selbst ist nichts zu ändern, obwohl er, was ja niemandem verborgen sein kann, in Deutschland so wenig Befriedigung erweckt hat, wie jenseits der Bogen lebhaft Zustimmung. Weil dem so ist, weil dem so genug Ausgaben davon haben werden, wollen wir darauf achten, daß aus einzelnen seiner Bestimmungen sich nicht neue Bedrohlichkeiten ergeben, die bei dem sich ununterbrochen steigenden Selbstbewußtsein der Franzosen nicht so friedlich wie heute verlaufen können. Trübsicht Federn haben jetzt die Mär in Umlauf gesetzt, Deutschland habe nur deshalb nachgegeben, weil es zur See nicht bereit sei. Solche Auflassung darf nirgendwo Platz greifen; wir sind stets bereit, wenn es nötig ist.

Bermischtes.

Eine bemerkenswerte Erfindung, die großen Einfluß auf das geschäftliche Leben haben wird, teilt die „Trif. Jg.“ mit. Es ist gelungen, Tüll und Musselin aus gelöster Cellulose zu gießen. Die so hergestellten Stoffe besitzen Seidenglanz und sind von genügender Festigkeit, um zu den verschiedensten Zwecken, z. B. zu Verzierungen zu dienen. Nach diesem Verfahren können auch die sogenannten Malines-Tulle wie schwere kongregierte Stoffe gewonnen werden. Durch geeignetes Färben der noch flüssigen Masse lassen sich prächtige Gold- oder Silberfarben auf den Stoffen erzielen.

Auf dem Mittelstandskongreß des Hansabundes, der in Berlin abgehalten wurde, sind so ziemlich sämtliche wichtigen Fragen, die den gewerbetreibenden Mittelstand angehen, behandelt worden. Bei allen Debatten hat sich eine wohlthuende Sachlichkeit bemerkbar gemacht. Ähnliche Reigungen wurden ebenso ausgehalten wie die sonst oft genug auftauchenden Bestrebungen, im Handwerk allzu moderne Geschäftspraktiken einzubürgern. Als Beispiel kann die Haltung in der Submissionsfrage gelten. Der übliche Zuschlag auf das billigste Gebot, auch wenn man überzeugt ist, daß der Betreffende gar nicht zu so billigen Bedingungen liefern kann, wurde entschieden verworfen. Das gewerbliche Bildungswesen stand als letzter Punkt auf der Tagesordnung. In die Schulvorstände sollen vor allem Handwerker und Kaufleute gewählt werden.

Die Frau im gewerblichen Leben erobert sich mehr und mehr Terrain. Als ein Moment von größter Wichtigkeit in der wirtschaftlichen Selbständigmachung der Frau darf angesehen werden, daß die preußischen Handwerks- und Gewerbelammen beschloßen haben, bis zum 1. Oktober 1913 diejenigen Frauen zur Meisterprüfung zuzulassen, die eine 5jährige Selbständigkeit in ihrem Gewerbe nachweisen können. Der Meisterinnen-Titel wird demnach in Zukunft garnicht mehr so selten sein.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller hielt eine Delegiertenversammlung in Berlin ab. Sie war in erster Linie der Stellungnahme zum Hansabund gewidmet. Es wurde eine Resolution angenommen, in der ausgesprochen wird, daß die von einzelnen Seiten betriebene scharfe Betonung von Interessengegenjäten das Gesamtinteresse der Industrie auf das empfindlichste schädigen und schwere wirtschaftliche Nachteile zur Folge haben muß. Der Referent Dr. Schweighöfer führte aus, daß der Zentralverband Deutscher Industrieller alle Ursache habe, entschieden gegen die Sozialdemokratie aufzutreten.

Schmerzlein vom Tage. Sankt Martin war in alter Zeit — Ein Mann voll Lob und Milde. — So stellt die Tradition ihn dar — Im weihenollen Bilde. — Aus Bischof Martin's Heimatland — Kam als Geschenk zu uns — Das Blatt Papier mit dem Vertrag. — Er hat's es nicht gegeben! — Den Mantel teilt Sankt Martin ein, — Den Armen zu bekleiden. — Was heute aus Paris uns kam, — Ist nicht groß zu beneiden. — Das Geben stets das Höchste ist — Galt wohl für Martin's Leben; — Heut ist es gerade umgekehrt. — Ein Tor ist, wer will geben!

Stiche, als in der furchtbarsten Stunde meines Lebens die Versuchung an mich herantrat.

Maria wollte ja auch der mahnenben Stimmung überhören, aber da waren Leute in der Nähe, alte Frauen und Kinder. Vom Sonnenschein verlockt, besuchten sie den Gottesacker; unberührt von der Feiligkeit des Willen, ersten Ortes halber die lebensstehenden Jungen sich im Grase, andere liefen spielend umher, ihre hellen, lauschenden Stimmen klangen über das Leinwand, als ob hier niemals schmerzliches Klagen, Seufzen und Weinen die Luft erfüllt hätte. Beim Erscheinen des vornehmen Besuches verstummte wohl auf Sekunden die Anwesenheit; erstaunt neugierige Wida folgten dem Paare. Die Damen kannten fast alle — das war in 's Doktor-Markt; aber wer mochte denn der stattliche Begleiter sein? Jetzt mußte man schon, wo beide die schönen Blumen und Kränze niederlegen würden!

Raum ein paar Minuten gönnte man dem Paare zur stillen Andacht am Grabe, in welchem Dr. Pantter und Katka gemeinsam ruhten, da traten die Frauen — eine nach der anderen — mit respektvoll-vertraulichem Gesichte zu Maria heran. Sie reichte allen freundlich die Hand, erkundigte sich teilnehmend nach ihrem und ihrer Familien Ergehen, und als eines der Weiber in brennender Neuigkeit die Frage wagte, ob der Baron etwa ihr — Maria — Bräutigam sei, bejahte sie lächelnd und stellte Gerhard von Burghausen in aller Form vor.

So beschrieb die Zeit: an eine stille Feststunde am Grabe der teuren Entschlafenen, wo Maria hoffen durfte, ihre Weichte abzulegen, war heute nicht mehr zu denken — warum hatte sie nicht schon unterwegs gesprochen! — Man kam — auf dem Nachhauseweg! Der erste geistliche Augenblick sollte nicht wieder unbefriedigt vorübergehen, aber als die Verlobten den Friedhof verließen, gefiel sich ihnen das Wasserwässern ihres Mutterleins zu. Man hatte ja einen und denselben Weg, da ging es sich doch in Gesellschaft angenehmer. Die redselige Witte hatte gar

viel zu fragen und zu erzählen, man gelangte bis zur Kasternstraße, ehe man es sich verlor; Müller und Müllerin vor der Haustür sitzend, hatten längst die Näherkommenden erkannt.

Jetzt begrüßten Müller und Müllerin mit ehrerbietiger Herzlichkeit das junge Paar und ließen nicht nach, um die Ehe einer kurzen Einkehr zu bitten und als Burghausen freundlich dankend sagte: „Dazu ist es heute bereits zu spät, lieber Müller, ein andermal.“ mußte er und Maria zum allerwenigsten an einem Glase frisch schäumender Milch sich erwidern.

Der Nachhau bildete die Scheidegrenze zwischen Weinleiden und Erlingen. Soweit das heimkehrende Paar die Hehrstraße überschritten hatte, beand es sich auf Erlinger Gebiet. Der Unterschied zwischen dem wohlhabenden Weinleiden und dem armenlichen, heruntergekommenen Nachhau sprang sofort auffallend ins Auge.

Jenseits alles aufs beste in Stand gehalten, auf den gut gedüngten Feldern sprossen die neuen jungen Saat lustig empor, diesseits, wo nicht herrschaftlicher Grund und Boden, sprach alles von Verfall und Verwahrlosung. Ganze Ackerbreiten lagen noch brach, nur da und dort leimte frische Saat kümmerlich empor. Unordnung überall — von den jämmerlichen Behausungen bis zu den holprigen, schlecht gehaltenen Wegen.

„Wie ein Ort der Verdammten,“ bemerkte Gerhard mit verfinsteter Stirn, während er und Maria unwillkürlich die Schritte beschleunigten, um so reich als möglich den Paß zu erreichen. Ueberdies neigte die Sonne sich zum Untergange.

„Das ärmste Fellachendorf im Pharaonenlande,“ hieß Burghausen laut, „machte auf mich keinen so widerlichen Eindruck wie diese Ortshof.“ An Reinholds Stelle würde ich mich schämen, Besitzer eines solchen bettelhaften Anwesens zu sein. Er mußte doch hier waltenden Hebeln auf den Grund gehen und mit nachlässiger Un-

ge Abhilfe schaffen, er hat dazu die Macht und das Recht und — die Pflicht.“

„Frau Agathe,“ nickte Maria zustimmend, „denk genau so wie du! Ihre Wünsche finden leider keine Beachtung. Ich glaube, sie wartet noch immer, es werde denn klar überzeugenden Gründen gelingen, einen günstigen Einfluß zu gewinnen.“

Leicht seufzend schüttelte Gerhard den Kopf. „Diese Hoffnung muß meine arme Schwester aufgeben, jagte Gerhard. Ihrem Sohne sind meine, den seinen ausbleibenden Weinungen verhaßt. In seinem verbotenen freibetrieblichen Stolze verabscheut der hochmütige Hans jede nähere Berührung mit dem niedrig stehenden Volke. Wid acht: schließt dereinst seine Mutter die Augen für immer, wird er nichts Giltigeres zu tun haben, als den tiefsten ganzen Grundbesitz zu verkaufen — ob dadurch das arme Erlingen seinem völligen Ruin entgegengehe, kann ja dem künftigen Besitzer der großen Herrschaft Burghausen gleichgültig sein.“

Maria fand die erregte Stimme des Geliebten begreiflich, beschwichtigend ertüchten ihre Finger über seine Hand. Er verstand ihre Absicht.

„Berzehl, Aebeling,“ sagte er nach einem tiefen Atemzuge, da hast du mich eben als einen zornigen Menschen kennen gelernt, aber wir wollen ja auch nicht vor einander verbergen, was unsere Seelen bewegt! Zum Beispiel geht mir jetzt durch den Sinn: wenn ich Herr von Erlingen wäre und hätte neben mir ein edles Weib, wie meine Maria, es sollte hier, bei Gott, ganz anders ausfallen!“

„Galt unterbrochenes Flüstern ließ Gerhard seine Rede unterbrechen. Ausblickend gewahrte er auf einem nahen, noch von verträumtem Kartoffelkraut überdeckten Ackerstücke zwei Gestalten — ein Weib und einen halbwegsigen Durchschne — doch glitten seine Augen über jens hindweg und haften gespannt auf einer noch in weiter Entfernung auftauchenden Mannesgestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag, den 16. November

Theater König Albert-Höhe.

Eröffnungs-Vorstellung

der Vereinigung Dresdner Bühnenkünstler.

Leiter: Camillo Kaudolph vom Dresdner Residenztheater.

Novität! Der Verbrecher. Novität!
Schauspiel in 1 Akt mit dem Parteller in 7 Rollen.

Vorher Die Hochzeitsreise. Vorher
Lustspiel in Kostüm der Biedermeierzeit in 2 Akten.

Preise: Sperrsitze 1.50, I. Pl. 1.00, II. Pl. 0.75, Gallerie u. Stehpl. 0.30.
Vorverk. 1.25, I. " 0.75, II. " 0.50.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8⁰⁰ Uhr. Ende 10¹⁵ Uhr.
Vorverkauf in den bekannten Verkaufsstellen. Achtung! Der Verbrecher hat mit einer Detektiv- oder Schauerkomödie nichts gemein.

Jugendverein „Eintracht“, Obernaundorf.
Sonntag, den 12. November

Jugend-Kränzchen.

(Anfang 6 Uhr.) Es ladet freundlichst ein der Vorstand.

Gasthof Obernaundorf
Heute Freitag

Schlachtfest.

Am Sonnabend: **Bratwurst-Schmaus.**
Hierzu laden ergebenst ein **Absemann u. Fran.**
NB. Verkauf von Fleisch- u. hausgeschlachtener Wurst.

Gasthof Cossmannsdorf.
Sonntag, Montag und Dienstag, den 12., 13. und 14. November

Kirmes-Veranstaltungen

gr. schenkwerte u. umfangreiche i. Planenschen Grunde. : : :
Eine Biedermeier-Kirmes aus dem 19. Jahrhundert.

Sonntag, den 12. November, von nachmittags 4 Uhr ab
in dem prächtigen, neugeschaffenen **Biedermeier-Schmuckaal**

Grandioses Kirmes-Ballfest.

Die Hauskapelle als fidele Biedermeier!
Am Sonntag von 4 Uhr an im **erneuerten Tunnelrestaurant**
humoristisches Frei-Konzert.

Neu! Bauernschänke mit Bauermuseum, Teufelsrad, Neu!
Bewirtung: Der große Gottlieb, Paradies — Gleitreppe — Kuchenstand usw.

Montag, den 13. November

urfidle Kirmes-Musik.

Dienstag, d. 14. Novbr., abends 8 Uhr

gr. Extra-Konzert

unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Olga Schlegel, Opern- u. Konzertsängerin aus Dresden, und des Königs-Cornet-Solisten-Quartetts, Geschwister Schlieffe. Anfang 8 Uhr. Nach dem Konzert: **FEINER BALL.**
Zu dem hiermit Gebotenen bitten um Besuch **Max Wetzlich u. Frau.**

Jugendverein „Weiterer Blick“, Kleinölsa.
Morgen Sonntag

Kränzchen.

(Anfang 6 Uhr.) Hierzu ladet ergebenst ein der Vorstand.

Malter-Mühle.
Morgen Sonntag **Bratwurstschmaus und feine öffentliche Ball-Musik.**
Hochachtungsvoll **H. Walther.**

Prozessagent Detlessen, Tharandt,
behördlich zugelassener Rechtsbeistand bei den königlichen Amtsgerichten Tharandt, Döhlen und Wilsdorf, ist

Dienstag, den 14. November d. J., nachmittags von 5—7 Uhr
im Amtshof in Rabenau
zu sprechen. — Sprechzeit in Tharandt: **Freitags und Sonntags früh.**
Fernsprecher Amt Deuben-Postchappel Nr. 54.

Dank 1000 Dank!

An unserem Silberhochzeitstage sind uns so überaus zahlreiche, geradezu überwältigende Ehrungen und Gunstbezeugungen in jeglicher Weise zu teil geworden, dass es schwer ist, mit Worten seinen innigen Dank dafür einzeln auszusprechen, was wir hiermit in herzlichster Weise tun, zugleich mit der Bitte, uns auch fernerhin die reiche Gunst und das Wohlwollen zu erhalten. In Hochachtung

Karl Röber u. Frau.

Spar-Würfel-Zucker „Suere de glace“
hochfein im Geschmack.
Richard Selbmann, Hauptstrasse 40.

Wer verkauft ein Haus
ev. m. Geschäft, hier od. Umgeg. ? Off. v. Bes. erb. u. R. 15299 an Haassenstein & Vogler A.-G. Freiberg.

König Albert-Höhe Rabenau.

Morgen Sonntag

feine öffentliche Ballmusik.

Hierzu laden freundlichst ein **Ernst Baarmann und Fran.**

Geflügelzüchter-Verein Rabenau u. Umgeg.
14. grosse allgemeine **Geflügel-Ausstellung**
verbunden mit Prämierung und Verkauf vom 12. bis 13. November im Gasthof zum Amtshof.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **das Komitee.**

In teurer Zeit

leisten **MAGGI^s Suppen** mit dem Kreuzstern

vorzügliche Dienste.
Ein Würfel für 2—3 Teller kostet nur 10 Pfg., und sie schmecken, lediglich mit Wasser kurze Zeit gekocht, ebenso kräftig wie die beste hausgemachte Fleischbrühsuppe.
Man verlange ausdrücklich **MAGGI^s Suppen.**

3 tüchtige Stuhlpolierer

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Reisevergüt. **Emil Otto, Celle (Hann)**
Fuhsestrasse 13

Tüchtige Stuhlbauer

sowie ein **Tischler** für eigene Sessel zum sofortigen Antritt gesucht.
H. Fr. Krumwiede, Celle i. Han.
Suhlfabrik u. Dampfsggwerk.

Eschebach'sche eiserne Kochherde

einfach und praktisch verkauft laut Katalog **Hermann Eisler.**
Muster am Lager.

Allerhand Wäsche

wird zum Nähen und Ausbessern angenommen.
H. Pender, Bismarckstrasse 24 u. 11.

Landwirtsch. Verein Grossölsa.
Donnerstag, den 16. Novbr., 8 Uhr abends im Gasthof zu Seifersdorf **Vortrag** des Herrn Kreissekretärs **Dr. Ritter, D. V.**

Heute frisch **Geräuch. Heringe, Marinierte**
bei **Carl Schwind.**

Gr. Posten Damentuche
in allen Farben, beste Qualitäten, solange der Vorrat reicht, Meter 1 Mark, bei **Martha Presser.**
NB. Zu Rücken u. Kleidern vorzogl. Stoffe

Rgl. Sächsischer

Militär-Verein Rabenau und Umgegend.

Sonnabend, den 11. Novbr. ds. Js. **ausserordentliche Generalversammlung**
Tagesordnung: Neuberatung der §§ 14—16, eventuell Statutenänderung
Im Interesse jedes Mitgliedes liegt es zu erscheinen — Die Monatsversammlung fällt aus.
Der Vorstand.

Verkauf von **Celluloidpuppen.** (Billigste Preise.)
Cossmannsdorf, Kolonie 12.

Strickgarne, Barchente, Untertailen, Westen, Sweaters sowie Westen- und Sweater-Aermel
empfiehlt **J. Ehrlich.**
„ Nur bewährte Qualitäten. „

Stuhlbauer, Werkmeister

tüchtig und in besseren Artikeln erfahren, in dauernde, angenehme Stellung bei gutem Gehalt für Nähe Dresden per 1. 1. 12 gesucht. Discretion zugesichert. Best. Offert. unter „D K. 189“ an Rudolf Mosse, Dresden, erbeten.
Gesucht bei hohem Salair ein tüchtiger, erfahrener

Biegemeister

Off mit Angabe der bisherigen Tätigkeit u. der Gehaltsansprüche erb. unt. K. A. 56 an die Expedition dieses Blattes

Halberstädter

bei **Carl Schwind.**

Durch Geschmack und Aroma

zeichnet sich Malzkaffee **Bams** von allen Konkurrenzmarken vorteilhaft aus.

Überzeugen Sie sich selbst!

Bams wird nur auf den unter Nr. 239 605 patentierten Röstapparaten fabriziert.
— Die Pakete enthalten wertvolle Bonus. —